

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft

WS 2014/2015

Seminar: Zwei Schreibweisen: Von der Handschrift zum Buchdruck, Sitzung am 20.11.2014

Dozent: Herr Prof. Dr. Michael Wetzel

Protokollantin: Helena Niehaus

### **Sitzungsprotokoll**

In der Sitzung am 20.11.2014 wurde zu Beginn die Entstehung der Schriftkultur thematisiert, dem darauf zwei Referate zu den Themen „Die Eule der Minerva“ von Harold A. Innis sowie „Sprachliche Symbole“ von André Leroi-Gourhan folgten.

Bei dem Begriff der Schriftkultur geht es um ihre wahre Entstehung. Der eigentliche Ansatzpunkt liegt darin, dass diese nicht maßgebend mit den Griechen begann. Entscheidend dafür ist die Veranschaulichung der griechischen Herrschaftskultur: Das System basiert grundlegend auf der Oligarchie, die das griechische Volk, die Sklavenarbeiter für sich arbeiten ließ, die damit für den Reichtum der Menschen sorgten. Währenddessen konnten die Griechen ihre Zeit damit verbringen, zu diskutieren oder sich dem Theater zu widmen. Somit lässt sich laut Haverlock sagen, dass die Griechen zwar den entscheidenden Beginn der Philosophie setzten und mit ihrem abendländischen Wissen die Welt maßgebend bereicherten, sie aber nicht für die Entstehung der Schrift verantwortlich waren. Dies zeigt sich nun dadurch, dass die Verschriftlichung des griechischen Wissens erst später in der lateinischen Kultur entstand. Das römische Reich hatte die Griechen erobert und so wurden diese unter römischer Herrschaft als Lehrer versklavt. Die Wurzel der traditionellen Schriftkunst lässt sich also in der lateinischen Kultur wiederfinden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde ein Referat zum Thema „Die Eule der Minerva“, Mediengenealogie nach Harold A. Innis vorgetragen. Zusammenfassend geht es hierbei darum, wie die Leitmedien der verschiedenen Schriftkulturen Tendenzen zu Raum und Zeit zeigen und inwiefern diese sich auf die Entwicklung der Grundlage von Bildungsmonopolen auswirken.

Einleitend für die Kulturumbrüche und dessen Entstehung neuer Medien ist laut Innis das Zitat von Hegel : „Die Eule der Minerva beginnt mit der einbrechenden Dämmerung ihren Flug...“. Dies soll ein Sinnbild der Hochzeiten von Kulturen darstellen, deren Zusammenkünfte immer kurz vor ihrem Fall zustande kommen. Dabei tritt die Blüte an Bildung und Wissen einer Kultur erst kurz vor ihrem Niedergang besonders hervor und deren Fall kann wiederum eine neue Kultur hervorbringen. Somit führten die neuen Herrschaftsregierungen zu neuen Zusammenkünften unterschiedlicher Kulturen, Sprachen und Schriften und zu einer neuen Hinwendung zur Bildung. Einen besonderen Einfluss auf die Wissenschaft und auf die Regierungen hatte die Religion. So wurden zum Beispiel religiöse Praktiken der Babylonier von den Hebräern übernommen und weiterentwickelt. Auch hier zeigt sich, die unterschiedlichen Sprachen und Kulturen lernen voneinander und fördern gewisse Wissenschaften (z.B.: Astronomie). Doch die Religion trug ebenfalls auch zum Stillstand der Schriftkultur bei, da die Tendenz zur Überbetonung der Religion die Fragen des Raumes wie Verwaltung und Rechtsprechung vernachlässigten.

Das Verhältnis von der Gesellschaft zur Regierung brachte besonders die Entwicklung neuer Technologien zustande. Da sich wie beispielsweise bei den Römern und den Griechen eine

Aristokratie bildete, unterteilte dies auch die Schriftkultur in zwei Seiten. Unter den aristokratischen Bürgern fand sich das Schreiben komplexer Natur, während das einfache Schreiben der Gesellschaft die Bildung zur Umgangssprache mit sich trug. Somit herrschte keine Verbindung zur Alltagssprache und ein gewaltsames Zerschlagen des Bildungsmonopols war unvermeidlich. Als Reaktion auf die niedere Bildung der Gesellschaft wurde gegen den König rebelliert. Was ihnen fehlte, war eine stabile Gesellschaft, deren Menschen aus allen Schichten an der Bildung gleichermaßen teilnehmen konnten. Durch die Rebellion entwickelten sich fernab der Bildungsmodule neue Technologien, um diese zu brechen und um alle Leute aus allen Schichten an der Bildung teilhaben zu lassen.

Besonders die Papierkultur entwickelte sich laut Innis durch neue Handlungswege weiter und schaffte durch diese Entwicklung weitere neue Handlungswege. Somit konnte beispielsweise das Papier von China über die arabischen Länder nach Europa weiterverschickt werden.

Die sich so entwickelnden Leitmedien der Kulturen unterscheiden sich sowohl in ihrer räumlichen als auch in ihren zeitlichen Tendenzen. Raumbindende Medien wie zum Beispiel das Radio oder Papyrus erreichten viele Menschen über große Distanzen, was schnelle Veränderungen in der Welt hervorbrachte. Unter den zeitbindenden Medien versteht man zum Beispiel Ton- und Steintafeln, durch deren Verbreitung Geschichten und Botschaften viele Generationen erreichten.

Letztendlich lässt sich also feststellen, dass sich durch die Entwicklung neuer Technologien und der damit neu entstandenen Handlungsmöglichkeiten das Grundsystem des Zugangs zu Bildungsmöglichkeiten verändert hat.

Im Anschluss an dieses Referat folgte ein weiteres mit den Themen: „Gesten und Programm“, „Die Expansion des Gedächtnisses“ sowie „Sprachliche Symbole“ aus dem Buch „Hand und Wort, die Evolution von Technik, Sprache und Kunst“ von dem französischen Archäologen und Anthropologen André Leroi-Gourhan.

Im ersten Themenbereich „Gesten und Programm“ geht es darum, inwiefern die körpereigenen Werkzeuge des menschlichen Handelns (z.B.: Greifen) sowie das eigene Gedächtnis sich zu einem automatisierten, manuellen und äußerlich zugänglichen Apparat entwickelt hat. So lässt sich zunächst einmal sagen, dass Voraussetzung für die Nutzung von weiterentwickelten Apparaten die Fähigkeiten des menschlichen Gedächtnisses sind, die in einen programmierbaren Apparat verlagert werden. Diese Entwicklung sieht Leroi-Gourhan in drei Stufen: 1) die komplett manuelle bzw. nur leicht unterstützte Arbeit; 2) das Bedienen von Maschinen, deren fortgeschrittene Automatik trotzdem einige Unterstützung von Hand benötigt und zuletzt 3) eine Automatisierung, die mehr Kontrolle, Start- und Zieleingabe beinhaltet als das eigentliche Handwerk. Ein Beispiel wäre hier das Weben: Zu Beginn erfolgte dies von Hand, darauf folgte der Webstuhl und zuletzt der per Lochkarte gesteuerte Webstuhl. Trotz der vielfältigen Nutzung von Maschinen, um die menschlichen Schwächen auszugleichen, sieht Leroi-Gourhan diese nicht als Ersatz von Menschen, denn diese können nur durch die Hand eines Menschen entstehen. Zwar können entscheidende Arbeitsschritte ersetzt werden, die Hand aber beinhaltet das entscheidende Denken, ohne die ein Teil des kollektiven Denkens verloren gehen würde. Das Automatisieren der Hand und des Gedächtnisses der Menschen sieht Leroi-Gourhan als einen der Höhepunkte der menschlichen Entwicklung an (z.B.: das Uhrwerk).

Der zweite Themenbereich „Die Expansion des Gedächtnisses“ umfasst die fünf Perioden der Geschichte des kollektiven Gedächtnisses. Es beginnt mit der mündlichen Überlieferung, darauf folgen die schriftliche Überlieferung durch Tafeln, die Übermittlung durch Karteikarten, sowie die mechanischen und die elektronischen Aufzeichnungen. Lange Zeit liefen die mündlichen und schriftlichen Überlieferungen nebeneinander, da das Schriftliche nur neues festhielt für das es keine mündlichen Überlieferungen/ Gesten gab (z.B.: Gerichtsurteile). Bis zum Buchdruck hatte das reine

Auswendiglernen einen hohen Stellenwert, es diene der schnellen Orientierung. Laut Leroi-Gourhan zeigt sich, dass die technischen Gehirne den Menschen in vielerlei Hinsicht überlegen sind.

Der dritte Themenbereich „ Sprachliche Symbole“ lässt sich in sieben Unterpunkte gliedern: 1. Die Geburt des Graphismus, 2. Erste Entwicklung des Graphismus, 3. Expansion der Symbole, 4. Chinesische Schrift, 5. In der Verengung des Denkens und 6. Jenseits der Schrift: Das Audiovisuelle.:

Der Graphismus findet seinen Ursprung in dem Abstrakten, er geht nicht von einem photographischen Verhältnis zur Wirklichkeit aus, sondern von Zeichen und Symbolmalerei, die vor tausenden von Jahren entstanden. Der Früh-Mensch bildete die zwei Funktionspaare aus: Hand-Werkzeug und Gesicht-Sprache. Durch die Motorik von Hand und Gesicht entstand die abstrakte Gestaltung des Denkens (Gesicht-Lesen und Hand-Zeichnen). Der Beginn der bildlichen Darstellung findet sich um 35 000 vor unserer Zeit, durch kufenförmige Linien oder den Kerben durch Knochen wieder. Es zeigt sich dass die symbolischen Umsetzungen mit der Sprache verbunden sind und somit graphisch Botschaften zum Ausdruck brachten (Piktographie). Im Gegensatz zu der Darstellung von Tieren, die immer realistischere Züge annahm, wurden die Menschen zu Formen entfremdet. Somit wurde die paläolithische Kunst der Steinzeit eine unersetzliche Grundlage für das Verständnis von künstlerischer Darstellung und Schrift.

Die Expansion der Symbole erfolgte weitgehend durch die Piktographie und somit bildeten in der Altsteinzeit sich die zwei Sprachen: a) der Hörsinn und b) die visuelle Wahrnehmung wie z.B. die Anordnung von Figuren an Höhlenwänden.

Im Vergleich mit China lassen sich einige besondere Unterschiede feststellen: Das System vereinigte die gegensätzlichen Aspekte der graphischen Notation a) Schriftsystem enthält Elemente des Lautgehaltes, die eine lineare Anordnung einnehmen und b) der phonetische Bezug der Wörter (dient der Darstellung). Somit folgte, dass die literarische Schrift aus den Folgen von Wortsilben besteht und ohne ihre Visualität nur schwer verständlich ist und die gesprochene Sprache zur Silbenschrift führte.

In der Verengung des Denkens ging es hauptsächlich um den Übergang vom mythologischen Denken zum rationalen Denken. Es entstand eine Kontiguität zwischen der gesprochenen Sprache und der graphischen Abbildung.

In einem letzten Kapitel ging es um den persönlichen und individuellen Symbolismus, der durch die Schrift ausgelöst wurde (Vorstellungen, Phantasie durch Lektüren; Passivität durch Fernsehen).